



... Eisfetzen trieben umher und schlugen gegen den Bug.

glänzte, dann brachen sie und scheuerten sich an der Schute entlang mit einem Geräusch wie von Sand und trieben weiter, ihren gleichgültigen Gang, dem Untergang entgegen.

Järvi steuerte nach der Ostseite von Spitzbergen, dort, meinte er, müsse der Fang gut sein in diesem Jahr. Der Eisbrei wurde dicker, die Fetzen trieben nicht mehr umher, sie waren aneinandergefroren, wurden aber von „Hortensia's“ Bug auseinandergesprengt. Und bald segelte sie wieder im offenen Wasser: es war nur ein Gürtel gewesen.

Neues Eis kam. Aber „Hortensia“ brach sich ihren Weg, sie wußte von einer Bucht,

in der man geschützt lag. Dort wurde sie aufgehalten vom Polareis, dem Boden um den Pol. Länger nach Norden konnte sie nicht, ehe das Eis weiter aufging, später im Sommer.

Der Boden war ellendickes, grünes Glas, klar im Grunde, milchig nach oben und zu oberst eine körnige, weiße Lage, die in der Sonne knisterte. Den ganzen Rand entlang und auf allen losen Fetzen lagen einzelne dunkle Flecken, das waren lebendige Tiere.

Im Nordwesten schob sich das Eis in die Luft, mit Rissen und Zacken, dort war Land. Aber es war kein Land zu sehen, kein Grün, kein Grau oder Schwarz, nur blaugrünes Eis und gelbweißer Schnee.